

Lk 10,38-42

Jesus zu Besuch bei Maria und Marta

1 P-O-Z-E-K

1.1 Personen

- Das Geschwisterpaar Maria und Marta

Wie es scheint, sind sie unverheiratet. Den Grund dafür kennen wir nicht.

Sie dürften ein schönes Anwesen gehabt haben und nicht gerade arm gewesen sein. Wie sonst könnten sie eine so große Schar Männer versorgen – und das überhaupt als Frauen ohne soziale Absicherungen, so wie wir sie heute kennen?

- Aus Joh 11+12 ist zu schließen, dass es noch einen Bruder Lazarus gab. In dieser Geschichte ist keine Rede von Lazarus.
- Maria (Miriam), sie scheint die eher Ruhigere zu sein. Z. Zt. Jesu hatten Mädchen und Frauen nicht die Möglichkeit, sich als Schülerinnen zu den Füßen eines Rabbi zu setzen. Rabbis lehren nicht für Frauen! Jesus tut es! Jesus ist für alle da!
- Marta (Herrin), der Name scheint Programm zu sein: Marta wirkt als die aktivere. Sie scheint die Hausherrin zu sein. Sie lädt als Frau gegen die Tradition (und die guten Sitten) einen Mann (und dessen Jünger) zu sich nach Hause ein.

Vom Alten Testament her waren Frauen in der Regel ohne Eigentum, sie waren vor Gericht nicht als Zeugen zugelassen und konnten nicht am öffentlichen Leben teilnehmen.

Sie bedienten bei Tisch und aßen nach den Männern.

Bei Maria und Marta scheint das alles anders zu sein.

- Jesus, er ist als Wanderprediger unterwegs mit seinen Jüngern. Er lehrt wider die Tradition auch für Frauen.
- Die Jünger sind zwar wohl auch anwesend (10,38: sie), treten bei der Geschichte aber völlig in den Hintergrund.

1.2 Ort

Jesus kommt nach Betanien (Haus des Elends). Betanien liegt nur eine halbe Stunde Fußweg östlich von Jerusalem auf dem Ölberg.

Der Ort ist aus Joh 11f in unsere Geschichte übertragen.

1.2.1 Leben im Haus

Um sich in diese Geschichte hineindenken zu können, ist es gut, um einige Hintergrundinformationen zum alltäglichen Leben zu wissen:

- Die Häuser waren in der Regel einfach und klein. War man nicht sonderlich wohlhabend, so war das Esszimmer, das Wohnzimmer und das Schlafzimmer ein Raum. Durch die kleinen Fenster kam nur wenig Licht in diesen Raum. Er musste mit Öllampen erhellt werden. – Ein Großteil des Lebens spielte sich aber auch gerne im Hof des Hauses unter freiem Himmel ab.

Auch die Flachdächer wurden zum Leben mitbenutzt, z. T. mehr und mehr ausgebaut, bis ein Stockwerk mehr da war.

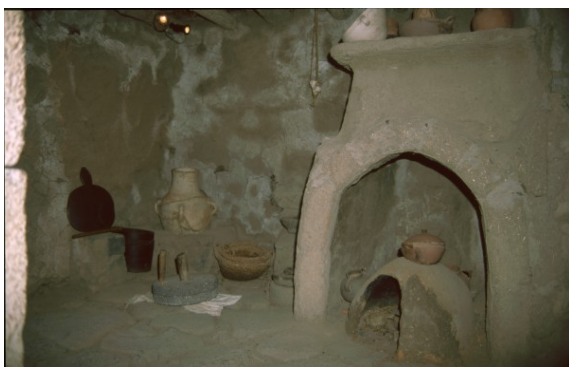
Die Küche war extra.

- Frauen begannen mit Sonnenaufgang die Brote (Fladen) für den ganzen Tag und die ganze Familie zu backen. Das Mehl musste von Hand in einem Mühlstein gerieben werden.¹

– Wenn aber am Abend unerwartet Besuch kam, war vermutlich nicht mehr genügend Brot da, zumal, wenn es gleich 13 hungrige Mäuler sind. Mehl muss dann aber vorhanden sein. –

Wasser musste mit großen Krügen am Brunnen geschöpft werden.

Da die Häuser mit ihren Vorhöfen eng aneinander gebaut wurden, waren die Gärten außerhalb der Siedlung.



¹Eine erwachsene Person benötigt etwa 600g Brot/Tag. Mehl mahlen von Hand: 100g/Stunde. Gewerbliche Verarbeitung: 3-4kg/Stunde.

1.3 Zeit

Mitten in der Wirksamkeit Jesu. Jesus wirkt insbesondere als Lehrer und zieht von Dorf zu Dorf.

1.4 Ereignisse

- Jesus ist mit seinen Jüngern unterwegs
- Maria und Marta sind Jünger mit festem Wohnsitz
- Marta nimmt Jesus auf und macht sich viel Mühe
- Maria hört zu
- Marta platzt der Kragen
- Jesus klärt die Situation

1.5 Kernaussagen

So kurz die Geschichte auch sein mag, sie steckt voller Theologie.

- Zwei Frauen verstoßen gegen alle guten Sitten.

Marta lädt als Frau gegen den guten Anstand Jesus zu sich in ein „Frauenhaus“ ein.

Maria setzt sich wie eine Schülerin zu Jesu Füßen und lauscht seinen Lehren, obwohl dies zu dieser Zeit gegen alle Normen verstieß.

Jesus kritisiert weder das eine noch das andere Handeln! Jesus macht hier keine Unterschiede. Im Grunde verstößt hier Jesus gegen die guten Sitten. Warum?

- **Ganz Ohr!**

Maria ist ganz Ohr. Sie hört nur noch Jesus. Sie hört das Klappern der Töpfe in der nahen Küche nicht mehr. Sie fragt nicht mehr nach dem leiblichen Hunger Jesu und seiner Jünger. Sie hat nur noch ein Anliegen: Sie will **den eigenen Lebenshunger stillen**. (Dieser Egoismus ist lebensnotwendig!)

- **Den Kairos ergreifen!**

Kairos (griech.) ist Zeit, aber nicht irgendeine, sondern Kairos meint den rechten Zeitpunkt. Es gibt einmalige Chancen im Leben, die darf man sich nicht entgehen lassen. Maria ergreift gerade eine solche Chance. Jetzt ist Jesus da. Jetzt kann sie auf ihn und seine Botschaft hören. Morgen ist die Chance vorbei. Heute und jetzt muss sie zuhören, um klar zu sehen.

Der Glaube kommt aus dem Hören auf Gottes Wort. Jetzt kann sie Gottes Wort hören. Maria ergreift die Chance. *Es gibt Zeiten, wo alles andere zurückgestellt werden muss*. Es geht um (ewiges) Leben und (ewigen) Tod!

(Marta macht sich dagegen viel zu viel schaffen mit äußerlichen und leiblichen Dingen. Sie vergisst dabei das Notwendige. Jesus anerkennt ihre gute Absicht. Er sieht aber auch ihre vergebliche Mühe, eine Mühe, die von einer anfangs freudigen Tat,

zu einem hohen Berg wird, so dass ihr vor lauter Arbeit der Kragen platzt. Gerade Marta bräuchte jetzt eine Auszeit, um zur Ruhe und zur Besinnung zu kommen. Jesus zwingt Marta nicht zuzuhören. Aber er will auch keineswegs Maria aus „reiner Nächstenliebe“ in die Küche schicken.)

- **Die Stellung im Kontext:**

Die Geschichte von Maria und Marta gehört ebenso wie die vorausgehende Geschichte „vom barmherzigen Samariter“ zum Sondergut des Lukas. Nur Lukas erzählt diese beiden Berichte.

Nach dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter hat man den Eindruck, alles sei an der Tat gelegen. Der Christ zeichnet sich durch die reine Nächstenliebe aus. Nur so kann er das ewige Leben ererben (10,25).

Demgegenüber steht im Bericht von Maria und Marta das **Hören auf Gottes Wort im Mittelpunkt**, noch vor den „Pflichten einer Hausfrau“, gegen allen Anstand, gegen alle Pflichten eines Gastgebers.

- **Kontemplation oder Aktion?**

Bis heute leben Christen zwischen diesen beiden Polen und suchen eine gesunde Mitte. Auf was kommt es an? Was ist zu tun, Hören auf Gottes Wort oder Nächstenliebe üben (hungernde Wanderer versorgen)?

Paulus schreibt im Römerbrief (10,17): Der Glaube kommt aus der Predigt! Der Glaube kommt aus dem Hören auf Gottes Wort. An anderer Stelle sagt er: Durch den Glauben seid ihr selig geworden (Eph 2,8).

Jakobus (Kap. 2) aber fordert, dass der Glaube auch vom Herz in die Hand zu gehen hat.

Das Tun ist die Antwort auf das zuvor Gehörte. Wer nicht zuhört, weiß nicht, was man von ihm will, weiß nicht, was er/sie zu tun hat. Wer nicht aufpasst, wenn man einem etwas erklärt, macht schnell etwas falsch. Deshalb hat das Hören absolute Priorität. Das Hören darf uns aber nicht dazu verleiten, uns unserer Verantwortung der Umsetzung im Alltag zu entziehen.

Nur wer hört, was Gott will, kann tun, was Gott will!

„Man muß sich erst von Jesus dienen lassen (Mt 20,28), bevor man ihm dienen kann; man muß erst auf Gottes Wort hören, bevor man zur Tat schreiten kann. Geistliches Leben beginnt mit dem Hören und Glauben (Röm 10,17), nicht mit dem Tun.“ (G. Maier zur Stelle.)

2 Erzählung

2.1 Verschiedene Möglichkeiten

- R.O. Wiemer, Jesusgeschichten. Kindern erzählt, Gütersloh 1985, S. 34.
- Die zwei Frauen erzählen aus je ihrer eigenen Sicht dieselbe Begebenheit.

2.2 Ein eigener Erzählvorschlag

Nach einem harten Tag...

Unter einem Ölbaum auf dem Gipfel des Ölbergs sitzt Marta. Hierher kommt Marta oft am Abend. Wenn sie den ganzen Tag auf dem Feld hart geschuftet hat, dann hat sie hier Ruhe. Hier kann sie sich ausruhen. Viele Gedanken des Tages gehen ihr noch einmal durch den Kopf. Vieles davon bringt sie jetzt Gott im Gebet.

Von ihrem Plätzchen hat sie einen wunderschönen Blick hinüber auf den Tempel von Jerusalem. Dort wird um diese Zeit das Abendopfer dargebracht. Gott möge alles, was an einem Tag schief gelaufen ist, wieder in Ordnung bringen.

Marta muss an ihre Maria denken. Wie sehr hat sie sich heute doch über ihre Schwester aufgeregt. Alles begann gestern Abend damit, dass Marta Maria darum gebeten hat, sie möge doch noch bitte nach Sonnenuntergang den Lauch gießen. Der braucht unbedingt Wasser. Aber bitte mach es noch heute Abend. Man darf den Lauch nicht in der prallen Sonne gießen, sonst hängt er bald die Flügel.

„Ja, ja ...“, hat Maria gesagt und weiter an ihrem Teppich geknüpft. Offenbar hat sie gar nicht richtig zugehört. Denn als Marta heute am späten Vormittag auf's Feld ging, traute sie ihren Augen nicht: Der ganze schöne Lauch ließ die Flügel hängen.

Marta war sofort klar, was los war. Sicher hat ihre Schwester das Gießen vergessen und es halt in der prallen Sonne am Morgen nachgeholt.

Da ist Marta der Kragen geplatzt, kann die nicht einmal genau zuhören, wenn man etwas zu ihr sagt. Sie hatte es ihr doch erklärt. Maria musste doch wissen, dass man Lauch nicht in der prallen Sonne gießen darf.

An das muss Marta gerade denken, als sie im Tempel den Rauch vom Abendopfer aufsteigen sieht.

Männer kommen

Marta sitzt noch eine ganze Weile unter dem Olivenbaum. Es ist mittlerweile schon ganz dämmerig. Sie hört Stimmen. Dann sieht sie eine Gruppe Männer von Jerusalem her den Ölberg hinaufsteigen. Marta wendet sich wieder ab. Frauen, die keinen Mann bei sich haben, sprechen andere Männer nicht an. Das gehört sich nicht.

Also wendet sie sich ab und grübelt weiter vor sich hin. Doch dann schaut sie noch einmal auf. Die Männer ... – das ist, na, wenn das nicht Jesus und seine Jünger sind ...

Nun kennt Marta keinen Anstand mehr, sie springt auf und läuft den Männern entgegen. Bei Jesus angekommen sagt sie: „Jesus, ich habe dich gesehen, äh ich meine, na, dich will ich eigentlich einladen, sicher habt ihr doch alle Hunger, ich meine, ich denke, sicher habt ihr heute noch nichts Rechtes zu Essen gehabt ... Seid meine Gäste! Ich stelle euch eine Kleinigkeit hin.“

Jesus hat nichts dagegen. Gerne nehmen er und seine Jünger das Angebot an.

Herzlich Willkommen

Zu Hause angekommen, reißt Marta die Türe auf und ruft in die Dunkelheit des Hauses: „Maria, Maria, komm, wir haben Besuch, Jesus und seine Jünger sind hier. Ich habe sie eingeladen! Sie sollen unsre Gäste sein.“

Auch Maria ist hoch erfreut über diesen Besuch. Es ist doch schon eine ganze Weile her, dass Jesus das letzte Mal in Jerusalem war und auch hier in diesem kleinen Örtchen Betanien Halt gemacht hat.

Gemeinsam steigen sie auf einer Außentreppe hinauf auf das flache Dach des Hauses von Maria und Marta. Hier oben steht eine Pergola, hier gibt es genügend Sitzplätze für so viele Gäste. Maria und Marta besorgen schnell genügend Sitzkissen, dass sich ihre Gäste auch wohl fühlen können.

Schon bald sitzen alle zusammen um Jesus und hören ihm zu. Er erzählt ihnen von Gott, von seiner Liebe und von seinem Auftrag. Gebannt lauscht Maria Jesu Worten. Maria widmet sich ganz ihrem Gast.

Und Marta, wo ist Marta? Sie war doch bis vor kurzem auch noch hier? Auch sie war dabei und hörte zu. Und jetzt?

Irgendwann ist Marta eingefallen, dass sie Jesus doch eingeladen hat. Sicher haben er und seine Jünger mächtig Hunger. Natürlich wäre es schön, Jesus noch weiter zuzuhören. Aber die Pflicht ruft. Normalerweise sind auch keine Frauen zugegen, wenn ein Rabbi lehrt. Ihr Platz ist in der Küche. Ganz leise hat sie sich davon geschlichen. Sie wollte ja nicht unhöflich sein. Jesus soll ungestört weiter von Gott erzählen.

Sie ist jetzt in der Küche. Zuerst einmal musste sie ein paar Öllampen anzünden, dann natürlich den Ofen einheizen. Sie will ja Jesus frisches Brot hinstellen. Außerdem hat sie natürlich auch keine Reste für 13 ausgewachsene Männer. Die waren den ganzen Tag unterwegs, die schieben bestimmt einen mächtigen Kohldampf.

Hektik bricht aus...

Womit fängt sie an? Zuerst etwas Gemüse schnippeln für einen kräftigen Eintopf, dann schnell noch ein Feuerchen für den Herd, das Brot! Mehl aus der Speisekammer holen, frisches Wasser aus der Zisterne schöpfen, ... Wieder in der Küche muss zuerst einmal der Teig gemacht werden, alle Zutaten in einen Topf und kneten, kneten, kneten. Das ist eine ganz ordentliche Menge für 15 Personen.

Ob wohl das Gemüse reicht? 15 Personen, das ist schon ne ganze Menge, vielleicht sollte doch noch eine Gurke rein und etwas Lauch, noch Zwiebeln hacken, etwas Knoblauch für den Geschmack ...

Jetzt aber schnell alles in den Topf und anfangen Brotfladen zu backen: Teig auswellen und auf den heißen Ofen legen.

Vielleicht sollte man einmal das Gemüse im Topf umrühren, dass da auch nichts anbrennt. Ob sie wohl noch einen kleinen Salatteller machen soll, mit Schafskäse und Oliven? Gurken sind noch im Garten, die eignen sich besonders gut. Oliven sind auch in der Speisekammer

vorrätig – halt, stopp, zuerst das Brot wenden, sonst wird es schwarz, noch einmal mit dem Kochlöffel durch das Gemüse fahren und ab in den Garten.

Wieder zurück schnell das Brot runter, das nächste drauf, Schafskäse portionieren, alles auf einen Teller, etwas Olivenöl drauf. – Mist, der Krug mit dem Olivenöl ist leer. In der Vorratskammer muss noch einer sein. Brot wenden! Gemüse umrühren!

Ob Jesus wohl schon etwas zu trinken hat?

Wieder auf dem Dach platzt Marta der Kragen

Marta stürzt auf das Dach, vor lauter Hektik vergisst sie allen Anstand, sie will gerade anfangen in das Gespräch zu platzen und zu fragen, was sie gerne zu trinken hätten, da sieht sie ihre Schwester sitzen.

Sie traut ihren Augen nicht: Doch, tatsächlich, während sie sich in der Küche abkämpft, sitzt ihre Schwester in aller Seelenruhe auf dem Dach und lauscht Jesus. Das glaubt man doch wohl nicht! Warum sagt Jesus nichts?

„Jesus! Macht es dir nichts aus, dass ich mich in der Küche allein abrackere, während meine Schwester hier oben faulenz? Sag ihr doch, dass sie in die Küche gehen und mir helfen soll!“

(Evtl. Zwischenfrage: Wie geht die Geschichte weiter? Hat Marta nicht recht?)

Sicher hat Marta nicht damit gerechnet, was jetzt kommt:

Jesus steht auf. Er geht auf Marta zu, legt seinen Arm auf ihre Schulter und führt sie zu dem Platz, auf dem er gerade noch gegessen ist. Marta setzt sich und Jesus beugt sich zu ihr herab: „Marta, du machst dir um so vieles Sorgen und Mühe. Aber das Eine, das, was wirklich wichtig ist, das hast du aus dem Blick verloren.

Deine Schwester hat es richtig gemacht. Sie hört zu! Sie ist ganz Ohr, wenn ich von Gott erzähle. Sie spürt, dass sie mehr von Gott wissen muss, als sie bisher weiß. Da kann ich sie doch nicht in die Küche schicken?!“

(Frage am Schluss: Wie ist das mit dem Zuhören bei Maria (Anfang und Ende)? Was hält Marta vom Zuhören? Wie empfinden die Kinder? – Können sich die Kinder mit den Personen der Geschichte identifizieren?)

Die Geschichte ist am Ende offen. Wir erfahren nicht, wie es weiter ging. – Es ist meine Geschichte: Wie halte ich es?

3 Vertiefung

- Gespräch mit Kindern
 - Auf einem Plakat die unterschiedlichen Eigenschaften von Maria und Marta sammeln. (Bin das nicht ich?)
 - Wer macht es richtig, Maria oder Marta?
 - Warum ist das Zuhören so wichtig?
(Wer nicht zuhört, macht schnell Fehler. Beispiele!)
 - Warum gehen die Erwachsenen in den Gottesdienst und Ihr in die Kiki?
(Theologische Erklärung: Wir brauchen das Wort von außen, den Zuspruch. Wir können uns selbst viel einreden. Aber es ist doch etwas anderes, wenn man etwas zugesprochen bekommt. Ein Wort von außen eröffnet neue Horizonte. Von uns selbst aus schmoren wir nur im eigenen Saft.)
 - Genaues Zuhören tut not.
 - Hören und Tun – wie gehört das zusammen? (s.o.)
- Genaues zuhören tut Not: Hör-Spiele
 - Hörmemory – Verschiedenes in Filmdöschen füllen...
 - Geräusche hören und erraten
 - Lieder summen und erraten
 - Chaotische Gruppenspiele:
 - * Zwei Gruppen stehen sich gegenüber und müssen je einen ihrer Mitspieler (mit verbundenen Augen) durch einen Parcours auf die andere Seite durch Zurufen lotsen.
 - * Zwei Gruppen, teilen sich jeweils und stellen sich in vier Ecken auf, jede Gruppe diagonal. Nun muss der eine Teil der Gruppe dem anderen Teil einen Text diktieren. Das wäre ja kein Problem, wäre da nicht auch die andere Gruppe mit einem anderen Text.
 - * Drei Gruppen. Jede Gruppe stellt einen Mitspieler zur Verfügung. Dieses Kind steigt in einen Sack. Nun werden ihm die Augen verbunden. Alle drei werden in ein begrenztes Spielfeld geführt, indem etliche aufgeblasene Luftballons liegen. Der Rest der Gruppe platziert sich vor dem Spielfeld. Durch zurufen versuchen nun alle drei Gruppen ihre Hüpfen so zu lotsen, dass sie möglichst viele Luftballons zertreten.
 - Am Ende kann ein vertiefendes Gespräch geführt werden (s.o.).
- Die Geschichte lässt sich gut mit Murmeln oder Boccia-Kugeln erzählen. Zur Vertiefung werden zwei Mannschaften gebildet. Eine Kugel ist Jesus – Es geht darum, möglichst nah bei Jesus zu sein.
- Mit Kindern Häuser und Lebensgewohnheiten zur Zeit Jesu betrachten.
(Buchempfehlung: Gastaldi/Musatti, Entdecke die Welt der Bibel, Neukirchen, 2000.)
Häuser basteln und ein Dorf stellen.